



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR GEMEINSAME ELTERNSCHAFT  
ASSOCIATION SUISSE POUR LA COPARENTALITÉ  
ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA BIGENITORIALITÀ

# Nationale Kundgebung „Kinder brauchen beide Eltern“

Rede von Oliver Hunziker,  
Präsident von GeCoBi

Sehr geehrte Damen und Herren,  
Sehr geehrte Gäste, Mitglieder, Sympathisanten und vor allem:  
**liebe Kinder,**

Wir haben uns heute hier zusammengefunden um für etwas vom Wichtigsten im Leben einzustehen – unsere Kinder.

*(Nur bei Regen: Und wie so oft, werden wir samt unserer Kinder, im Regen stehen gelassen!)*

Wir stehen hier, weil wir nicht länger mitansehen möchten, wie unsere Kinder den Bezug zu einem Elternteil verlieren, bloss weil sich der rechtliche Status der Beziehung zwischen den Eltern verändert. Egal ob noch nicht, nicht mehr oder überhaupt nie verheiratet – an der Beziehung unserer Kinder zu **Mutter und Vater** ändert das überhaupt nichts. Kinder brauchen beide Eltern, das ist eine unumstössliche Erkenntnis.

Weshalb aber müssen wir hier stehen, um über etwas zu sprechen, das doch eigentlich selbstverständlich ist? Weshalb braucht es Organisationen wie GeCoBi und all seine vielen Mitgliedsorganisationen überhaupt? Ist es denn nicht einfach selbstverständlich, dass ein Kind **Mutter und Vater** liebt und auch lieben darf und kann?

Nein, geschätzte Anwesende, das ist leider überhaupt nicht selbstverständlich!  
Leider ist es immer noch so, dass im Falle von Trennung oder Scheidung viele Kinder den Bezug zu einem Elternteil, meist dem Vater ganz oder teilweise verlieren.  
Dies kann viele Ursachen haben:

Es gibt Männer die sich aus der Verantwortung stehlen, die Frau und Kind zurücklassen. Ja – diese Männer gibt es und ich schäme mich dafür.

Es gibt aber auch unzählige Frauen, die ihren Männern dieses Recht verwehren, die sich dabei weder um geltende Gesetze, noch um Urteile noch um das Wohl ihrer Kinder kümmern, sondern lediglich um ihre eigenen Bedürfnisse. Wäre ich eine Frau, ich würde mich für diese Frauen schämen!



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR GEMEINSAME ELTERNSCHAFT  
ASSOCIATION SUISSE POUR LA COPARENTALITÉ  
ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA BIGENITORIALITÀ

Doch ich will hier weder anklagen noch verurteilen.

Ich möchte vielmehr einsteigen, für eine Verbesserung der Situation der Kinder. **Unsere Kinder haben es verdient, dass wir ihnen unser Bestes geben.**

Wir setzen uns dafür ein, das gemeinsame Sorgerecht, oder wie wir es nennen möchten, die gemeinsame elterliche Verantwortung zum Regelfall zu machen. Wir fordern, dass die Selbstverständlichkeit der Beziehung zu beiden Eltern auch im Gesetz verankert wird. Wir verlangen die Abkehr vom überholten Prinzip des Besuchsrechtes, hin zu einer gemeinsamen Elternschaft in welcher beide Elternteile im Interesse der Kinder ihre Rollen als Vater und Mutter übernehmen.

Wir sind überzeugt, dass unser Ansatz richtig ist. Nur gemeinsam erarbeitete Lösungen sind langfristig tragfähig. Und wenn Eltern in der Trennung/Scheidung vorübergehend die Fähigkeit abhanden kommt, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, so sollte sich der Staat nicht darauf beschränken, den Eltern mit dem Scheidungsgericht ein Schlachtfeld zur Verfügung zu stellen, sondern vielmehr darauf hin arbeiten, den Eltern Möglichkeiten aufzuzeigen, zusammen Lösungen zu finden. Das Geld welches heute in die unentgeltliche Rechtspflege fliesst, und dort zur Fortführung der Kampfscheidungsschlacht **verschwendet** wird, dieses Geld wäre sicherlich sinnvoller eingesetzt in Mediationssitzungen welche **lösungsorientiert** und **zielgerichtet** die Erhaltung der **gemeinsamen** Elternschaft anstreben.

Doch dazu muss sich zunächst die Gesetzeslage ändern! Partnerschaftliche Lösungen setzen eine gleichberechtigte Ausgangslage voraus. Es kann nicht länger angehen, dass wie in der heutigen Situation ein Elternteil ein Quasi-Vetorecht hat und damit jeden partnerschaftlichen Ansatz schon im Anfangsstadium zunichte machen kann. **Gleichstellung** lautet das Schlagwort. Gleichstellung von Mann und Frau braucht es nicht nur in der Wirtschaft, wo Männer und Frauen gleiche Löhne für gleiche Arbeit fordern. Gleichstellung braucht es auch in der Familie, damit die Kinder eine gleichwertige Beziehung zu Mutter **und Vater** leben und pflegen dürfen.

Es kann nicht sein, dass unsere Gerichte und Institutionen weiterhin die gesellschaftliche Realität ausser Acht lassen und am überholten Bild der Frau am Herd festhalten wollen.

Es ist für mich absolut unverständlich, weshalb gerade die Vorreiterinnen der Emanzipation, die Kämpferinnen für die Gleichberechtigung der Frau, in Fällen von Trennung und Scheidung stereotyp fordern, dass die Kinder zur Mutter gehören. Wie kann es sein, dass engagierte, moderne Frauen dafür kämpfen, zur alleinerziehenden Mutter degradiert zu werden, abhängig vom Einkommen des Exmannes, dazu verdammt, 10 oder mehr Jahre lang einer Dreifachbelastung ausgesetzt zu sein? Das verstehe ich nicht, meine Damen und Herren. Gleichzeitig werden unzählige Väter von ihrer Vaterschaft ausgeschlossen und zum Zahlvater



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR GEMEINSAME ELTERNSCHAFT  
ASSOCIATION SUISSE POUR LA COPARENTALITÉ  
ASSOCIAZIONE SVIZZERA PER LA BIGENITORIALITÀ

degradiert, obwohl sie gerne ihren Anteil an der Erziehung und Betreuung der Kinder leisten würden.

Ich möchte gerne einmal von den Verfechterinnen dieser Situation hören, wie sie sich denn zu Besuchsrechtsverweigerungen stellen, wie sie die mutwillige Erhöhung der Belastung durch Verweigerung von Besuchszeiten rechtfertigen, während sie gleichzeitig die Belastung der Frauen beklagen.

Sehr geehrte Damen und Herren, es gibt nur einen Weg aus dieser Sache – den der unbedingten Gleichberechtigung!

Unser Gesetzesentwurf verlangt daher, dass im Falle einer Trennung, unabhängig ob die Eltern verheiratet waren oder nicht, dass im Falle einer Trennung die Ausgangslage bei 50:50 steht.

Jeder Elternteil erbringt 50% der Betreuung, jeder Elternteil erbringt 50% der finanziellen Last. **Das ist unmöglich!** Werden Sie jetzt sagen.

Ich sage Ihnen, es ist **nicht unmöglich!** Es schafft die Voraussetzung dafür, dass Mann und Frau sich partnerschaftlich miteinander eine Lösung erarbeiten, die für ihre konkrete Situation passt. Möchte der Mann weiterhin 100% arbeiten und hat er keine Lust, auf Betreuung? So zahlt er seiner Expartnerin für die zusätzliche Betreuungszeit einfach einen bestimmten Betrag und damit verschiebt sich das Verhältnis von Betreuung zu Geld halt auf die eine Seite. Verdient die Frau nicht genug, um ihre 50% zu erbringen, möchte aber der Mann gleichzeitig mehr Betreuung übernehmen? Nun, so verschiebt sich halt das Verhältnis auf die andere Seite. Es sind unzählige Varianten denkbar, solange die Ausgangslage für beide gleich ist, und keine Seite einen Startbonus hat, wie das im heutigen System der Fall ist. Wir kennen heute schon viele Beispiele von Eltern, die das, aus einer Selbstverständlichkeit heraus, mit Erfolg praktizieren.

Liebe Kinder, Eure Väter die heute mit Euch hier sind, sie setzen sich dafür ein, dass sie mehr Zeit mit Euch verbringen dürfen. Wir sind angetreten, das Gesetz und die Realität in diesem Punkt zu verändern. Es ist mir klar, dass es für unsere Kinder, für unsere aktuellen Situationen zu spät kommen wird. Aber – ich zum Beispiel habe zwei Söhne, die auch einmal Vater sein werden. Sollten sie ebenfalls einmal in die Lage kommen, sich von ihrer Partnerin zu trennen, so hoffe ich, dass sie dazumal ein faires, gleichberechtigtes Gesetz antreffen werden. Dafür setze ich mich ein.

Ich danke Ihnen, für Ihre Aufmerksamkeit.